

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Verlagspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zergewerkst. 8, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsänderung usw. ersicht jeder Anzeiger auf Veranlassung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einl. Umklesteuer, Sperrgebühr und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Nachnahme des Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Nr. 110.

Dienstag, den 11. September 1928.

31. Jahrg.

## Briands Absage an den Reichskanzler

### Große Enttäuschung in Genf.

Der französische Außenminister gegen Abrißung.  
Die am Montag von dem französischen Minister des Auswärtigen gehaltenen Rede entsprach in keiner Weise den Erwartungen, mit denen Hoffnungsreue in Deutschland ihr entgegengefahren hatten. Man muß, wenn man noch soviel Wohlwollen und guten Willen aufzubringen gelernt ist, offen zugeben, daß diese Rede mehr wie enttäuscht hat, daß sie nicht viel anders war als eine direkte Polemik gegen die Ausführungen des deutschen Reichskanzlers von voriger Woche.

Briand gibt sich den Mühen, nicht viel von der offensivsten Abrißung Deutschlands zu halten, er zieht seinen Anlaß zur Abrißung für Frankreich, ja, er stellt die als nicht erkannte Kurde Frankreichs vor deutschen Angriffsgefahren als berechtigt hin. So nimmt man die Rede nur mit Mißbilligung entgegen, und muß feststellen, daß Briand nicht allein für Deutschland, sondern für die ganze europäische Welt mehr ein Zerstörer als ein Förderer der Hoffnungen auf endliche Friede und Gerechtigkeit ist. Der französische Minister führte, nachdem er einige Sätze über sein unerschüttertes Vertrauen zum Völkerverbund gesagt hatte und ihm das Verdienst für die Möglichkeit des Zusammenstehens eines deutschen Reichskanzlers mit dem französischen Außenminister zuschrieb, u. a., direkt zu den deutschen Vertretern gewandt, aus:

„Ich begreife durchaus als Ungeduld für die Erreichung der Ziele, aber wir sind hier keine Parteien; wir sind hier nicht eine Internationale der Parteien, sondern eine Internationale der Völker. Wir sind hier Staatsmänner, die an alle Zusammenhänge der verschiedenen Fragen denken müssen und auch an alle Schwierigkeiten, die ihrer Lösung entgegenstehen. Man fragt uns, warum wir nicht abrißen, da man doch in Locarno bestimmte Verträge abgeschlossen hat, da man sich eben auch wieder in Paris unternimmt. Nützen wir doch ab. Ich möchte gern getreu die Meinungen der Völker, die einig, heilig, gerecht, gerecht und für den ein Recht ausdrücklich proklamierte.“

Briand ging zur Beschreibung des Kellogg-Paktes über und betonte sich zum Kriegsausdrucksverbot; aber er fand keine Worte der Verteidigung für den sogenannten Verleumdungsartikel, den die englischen, die amerikanischen, die japanischen und für den ein Recht ausdrücklich proklamierte.

### Zweifel in die deutsche Entwarnung

Die Briand an die Spitze seiner weiteren Darlegungen. Der Kanzler habe gesagt, Deutschland sei vollkommen entschlossen und die anderen könnten also ruhig abwarten.

### Überholen, immer überholen!

Darum, nur darauf kommt es an in dieser neuen Welt — auf Überholen und Überholungen! Überholen nicht im Sinne von überbieten und übererfüllen auf geistigen Gebieten, wo sich die Besten mit den Besten messen — nein, überholen nach dem Völkerverbund, um eines Meisters Verdienst überholen auf dem Rennbahn, auf dem Spritzen, auf dem Fingern über Länder und Meere. Auch hier müssen Tüchtige ihre Kräfte an den Kräfte anderer, die sich gleichfalls für tüchtig halten, aber nicht alle diese Tüchtigen finden die ihnen so oft in Aussicht gestellte freie Bahn, denn ihre „Bahn“ ist unsummi von tausend und mehr Schmutz- und Sperren, von Entlassungsgeboten und geschäftlichen Interferenzen, die angeblich und mit ungeborener Euphorie auf den „neuen Rekord“ warten, denn der „neue Rekord“, das ist es, was all diesen Überholungsstufen, all diesen Rennbahnen, in dem nicht einmal immer Methode steht, den besonderen Reiz, den besonderen Reiz verleiht. Und so wird nicht selten das, was als sportliches Rennen gedacht war und begann, ein Rennen ein Rennen in den Tod!

Es ist ohne Gleichnis zu sagen: es gibt heute kaum noch jemanden, der sich dem Sport ganz entziehen könnte oder möchte. Jemandem wird wir alle daran beteiligt, aktiv oder passiv, als Ausübende oder als Fördernde oder als Ökonomie. Nur das „passiv“ hier nicht bedeuten, was es eigentlich recht bedeutet: leidend oder duldend. Nein, wir wollen nicht unter dem Sport leiden, wollen nicht als aktiv Unbeteiligte seine unzufriedenen Spieler werden, wollen nicht im Rennwagen befahrenen „Rekordstrecken“ überrollt oder überrollt werden. Man lese und höre und halte sich vor Augen, was solchen in Monza in Italien geschehen ist. Ein Autorennfahrer, der bei der

Das sei erstens vor zwei Jahren noch nicht der Fall gewesen, und wenn die allgemeine Abrißung so langsame Fortschritte gemacht habe, so sei es eben deshalb geschehen, weil, wie Briand betonte, die Entwarnung Deutschlands bis vor zwei Jahren unvollkommen gewesen sei. Es gebe deutsche Parteien, die ihren Vorurteilen mehr folgten als den Absichten der Regierung. Aber gut, Deutschland ist heute erwacht, obgleich es überhaupt kein Volk gibt, und besonders was das deutsche, das jemals vollständig erwacht sein könnte. Deutschland habe 100 000 Mann Soldaten, Offiziere und Unteroffiziere, also ein Stammherd, das noch zehn Jahre lang zu einer Völkermarine ausgebaut werden kann. Briand fährt fort: Das Kriegsmaterial Deutschlands sei auf ein Minimum reduziert usw. Warum nun nicht ein industrielles Land wie Deutschland binnen weniger Jahre alles schaffen! Durch seine bewundernswürdige Schaffenskraft hat es heute auf Null reduzierte Handelsmarine in wenigen Jahren kraft seiner glänzenden Fähigkeiten in neuem aufgebaut. Leider können nur alle diese Werte des Friedens auch zu Instrumenten des Krieges umgewandelt werden. Das Wichtigste, das wirklich etwas für den Frieden bedeute, ist die Hilfe, diese Friedenswerkzeuge nicht zum Kriege zu verwenden. Dieser Wille zum Frieden, dieser Friedensgeist, die Mitte der Menschheit ist aber so leicht zu beschmutzen und zu zerstören.

Eschalt müßte erst in den Verhandlungen des Völkerverbundes die richtige Friedensatmosphäre hergestellt werden, ehe man an Abrißung denken könnte. Nach einigen freundlichen Worten für Stresemann bezeichnete Briand auch die

### Wunderheifenfragen

als ein Problem, an das man nicht mit Sentimentalität herantreten dürfe. Vor dem Weltkrieg habe es 100 Millionen Menschen als unermüdliche Wunderheifen gegeben, die damals niemand gehört habe. Jetzt gebe es nur 20 Millionen, und der Völkerverbund sei, da man sie zu zerstören. Man müsse für die Wunderheifen alles tun, aber man dürfe nicht zu geistlos werden. Aber den Interessen der Wunderheifen fände das Interesse des Friedens und wenn er in Frage käme, müßten sogar die Wunderheifen verflümmeln.

Für beide Themen also, über die Abrißung sowohl als auch die Wunderheifen, haben wir Briand schon ein wenig abweisende oder doch wenigstens recht kühl, wenig verprechende Worte gefunden.

Vor der Rede Briands hatte der Völkerverbund den Antrag Chinas auf sofortige Wiederwahl in den Rat abgelehnt.

wurden, hervorgehen unvornehmlich durch Auswechseln eines Rades einigte Zeit verloren hat, legt, um nur ja nicht ins Hintertreffen zu geraten, um nur ja nicht zurückbleiben zu müssen, am unter allen Umständen die erstellte Verbindung wieder einzuholen und den heiß ersehnten Rekord doch noch zu schlagen, ein heiliges Tempo vorüberholen muß er, immer überholen! Wie ein Besessener fährt er, wie ein phobischem stolzer Erfinder rast er, faßt er, schwört er blindlings drauflos, sagt er hinein in eine formale Menschenmasse, und 23 Todesopfer liegen auf der Rennstrecke! 23 blühende Menschenleben als Opfer einer läppischen Maschine und eines rekordwütigen Fahrers. „Er hat die Herrschaft über seinen Wagen verloren“, heißt es müden und trocken in dem Bulletin von der Walfahrt. Nein und dreimal nein — er hat zunächst einmal die Herrschaft über sich selbst und über sein bisheriges Verstand verloren.

Und darum muß Anflage erhoben werden, Anflage gegen alle, die durch ihr Tun und ihr Unterlassen solchen Wahnsinn verhalten und möglich machen. Die Automobilen sind sehr feinfühlig und sehr empfindlich geworden in unseren Tagen. Man braucht nur ein Wort zuviel zu sagen über alles, was „Auto“ heißt oder mit „Auto“ irgendwie in Zusammenhang steht, und schon sind sie auf schwerste gefaßt. Nein, wir wollen es mit niemand verderben, wollen niemand aufs Geratewohl angreifen, und wer ein Wort beifügt, soll es genießen. Aber in der Beurteilung der tollen, törichten Automeilen, die zu großem Teil das ans Weltansehen in den angesehenen und gefürchteten Privatunternehmen einiger Automobilfirmen sind, sollen wir ein wenig sein, die Autobesitzer und die „Nachschichtbesitzer“. Es verdient als rühmlich hervorgehoben zu werden, daß einige bekannte deutsche Automobilfirmen aus den hier angegebenen Gründen eine Beteiligung an solchen „Morbidität“ in neuerer Zeit

### Kleine Zeitung für eilige Leser

Der französische Außenminister Briand hielt in Genf eine einseitige Rede, die sich ziemlich deutlich gegen die Darlegungen des deutschen Reichskanzlers wandte und eine baldige Abrißung ablehnte.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen zur Erneuerung eines Handelsvertrages haben in Warschau begonnen. Ein vollstetiger Verhandlungsstabler wurde auf der Seite bei Hamburg von einem englischen Seemannsgeratemannt. Bei der entstehenden Bank wurden zahlreiche Personen verletzt.

Bei einem Automobilrennen in Monza raste ein steuerlos gewordenes Rennauto in die Zuschauermenge. 23 tote und zahlreiche Verletzte bedeckten die Unfallstätte.

energisches abgelehnt haben. Und wenn die anderen nicht einseitig genug sein sollten, dem guten Beispiel zu folgen, dann sollten rücksichtslos die Regierungen einschreiten und alle Anstrengungen im Autoport — wenn solche Materien überhaupt noch als Sport zu werten sind — verbieten. Sollte solches oder ähnliches jetzt oder in absehbarer Zeit erreicht werden können, dann hätte die erschütternde Tragödie von Monza wenigstens indirekt auch einen Nutzen gehabt.

### Die polnischen Terrorakte vor dem Völkerverbund.

Schluss der 51. Ratstagung.

In der letzten Sitzung der 51. Tagung des Völkerverbundes wurde die Beschwerde des Deutschen Völkerverbundes über die öffentliche Unfuglichkeit in Polnisch-Oberschlesien verhandelt. Die Klagen richteten sich hauptsächlich gegen die Terrorakte, die sich der Verband der Auffälligkeiten hat zuzuschreiben kommen lassen, ohne dafür angemessene Vorkehrungen getroffen worden zu sein.

Der Berichterstatter, dem der deutsche Reichsdelegierte von Schuberer zukunfts, schlug dem Rat vor, seine Zustimmung auszusprechen, daß die geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Schuldigen ergriffen werden, um das Leben und die Ruhe der deutschen Winderheiten zu garantieren.

Der frühere amerikanische Staatssekretär Hughes ist vom Völkerverbund in einer geheimen Sitzung einstimmig als Nachfolger des zurückgetretenen Professors Moore zum Mitglied des Internationalen Ständigen Gerichtshofes in Haag ernannt worden.

### Wir wollen treu zueinander halten.

Reichspräsident von Hindenburg auf Rittergut Neudorf.

Auf dem alten Hindenburgischen Gut Neudorf bei Deutsch-Ehlen, das dem Reichspräsidenten aus dem Ergebnis der Hindenburgwahlen zu seinem achtzigsten Geburtstag geschenkt wurde, fand die Grundsteinlegung des neuen Herrenhauses in Gegenwart des Reichspräsidenten statt. Nach Verlesung der Grundsteinlegungsurkunde wurde diese zuerst vom Reichspräsidenten unterzeichnet und dann in einer Tischfeier in den Grundstein gelegt. Der Reichspräsident hob dabei die ersten Hammerschläge mit den Worten: Gottes Segen über diesem Hause; mögen meine Nachkommen stets in dem Hause leben: „Unentwegt in Treue — vorwärts in Gott!“

Nach Beendigung der Grundsteinlegung begab sich der Reichspräsident mit den Ehrenägeln auf den Platz vor dem neuen Herrenhaus. Während der Feierlichkeit brachte der Reichspräsident zum Schluss ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, in das die Teilnehmer versammelt beglückwünschte.

Am Anchluss daran hielt Landrat Kleine den Reichspräsidenten im Namen des Kreises Rosenberga und Graf Dobna-Binnenstein namens der altansässigen Geschlechter Beckenroths und der Nachbarn von Gut Neudorf aufs herzlichste willkommen. Der Reichspräsident sagte seinen Dank in die Worte zusammen: Wir wollen treu zueinander halten. Damit war die Feier beendet. Vor dem Verwalterhaus erfolgte sodann die Überreichung des Entwerfens. Auch hier äußerte der Reichspräsident seinen herzlichsten Dank, den er mit den Worten schloß: Wir wollen getroßt in die Zukunft blicken.“

### Botschafter Graf Brodorski-Rankau

Einem Schlaganfall erlegen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. jur. Ulrich Graf von Brodorski-Rankau, ist in Berlin in der Wohnung seines Bruders infolge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. Graf Brodorski-Rankau,





wählen mit den Gemeindevorständen vom Landtag beschlossen wird, werden die Provinziallandtagswahlen in allen Gemeinden stattfinden müssen, also auch in denjenigen, in welchen die Gemeindevorstände wegen der Umgegend oder der kommunalen Neugliederung hinausgeschoben werden.

**Landwirte überwindet die Futterknappheit!** Die Futterernte fällt infolge der Trockenheit in diesem Jahre außerordentlich knapp aus. Es besteht die Gefahr, daß Notverkäufe an Vieh gezwungen werden müssen. Das ist nicht zum Besten des Landwirts und muß unter allen Umständen vermieden werden. Es gilt also jede Futterquelle restlos auszunutzen, solange es die Witterung nur erlaubt. Viele Gemeinden des Kreises Torgau, deren Wiesen dicht beim Orte liegen, haben direkt ideale Gelegenheiten ihr Jungvieh und die Kühe noch die geschnittenen Wiesen oder solche, bei denen sich ein Schnitt kaum lohnt, beweidet zu lassen. Andere Gegenden des deutschen Vaterlandes tun das regelmäßig, auch in futtermangeligen Jahren. Ein paar Tage Vorbereitung des Viehes in einem Grasgarten oder auf dem Hofe, sichern uns bald ein ruhiges Verhalten der Tiere auf Weide. Unruhige Tiere schläft man zweckmäßig von dem Austreiben aus oder hängt ihnen an einem Riemen einen Solknüppel um den Hals, daß sie nur im Schritt gehen können. Jeder Schäljunge kann dann schließlich die Aufsicht über eine größere

Anzahl von Tieren übernehmen. Wo aus besonderen Gründen nicht den ganzen Tag beweidet werden kann, das füttert man wie sonst und treibt nur nachmittags von 3 Uhr bis gegen Abend aus. Es wird dadurch viel Futter auf dem Heuboden eingeparkt und das auf den Wiesen noch vorhandene Futter wird restlos ausgenutzt. Also keine Notverkäufe.

**Schutz dem Radfahrer!** Der Verband sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, hat an das sächsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der die Bitte ausgesprochen wird, die Radfahrer zu veranlassen, ausnahmslos am hinteren Ende des Rades ein sogenanntes Regenauge (Blindlicht) zu führen. In den letzten Monaten haben sich die Unfälle gehäuft, die darauf zurückzuführen sind, daß Radfahrer, die nur mit schwacher Beleuchtung nach vorn ihres Weges zogen, von Automobilisten zu spät erkannt und so überrollt wurden. Wenn die Radfahrer auf der Landstraße ausnahmslos ein sogenanntes Regenauge führen werden, dann wird der Automobilist auf den Wiedersehen rechtzeitig aufmerksam gemacht, und dann können derartige Unfälle, wie sie in letzter Zeit in geradezu erschreckender Anzahl zu verzeichnen waren, gar nicht mehr geschehen. Das Regenauge (Blindlicht) erfordert keinerlei Unterhaltungsstellen. Aus diesem Grunde ersucht der Verband sächsischer Automobilisten das Ministerium ferner darauf hinzuwirken, daß auch Handwagen

und andere Transportwagen mit einem derartigen Blindlicht ausgestattet werden.

**Einen Jungmädchenschulung** veranstaltet die Bauernhochschule in Neubrandenburg vom 26. September bis zum 3. November als ersten Lehrgang in dem neubauten Heim. Vom 6. November bis Weihnachten und von Januar bis Mitte März 1929 finden im Anschluß daran zwei Lehrgänge für Jungbauern statt. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Leitung der Bauernhochschule Neubrandenburg b/Erfurt, von dort werden kostenlos die Lehr- und Aufnahmebedingungen verschickt. Auch können Anfragen an die Geschäftsstelle des Kreislandbundes Torgau gerichtet werden.

**Befähigung über Brands Rabe.**

Genf. In der deutschen Delegation herrscht über die Rabe Brands Verunsicherung. Die deutsche Delegation enthält sich vorläufig jedoch jeden offiziellen Kommentars, bevor nicht der offizielle Bericht der Rabe vorliegt. In gewissen Kreisen wird die Rabe zum Teil sogar als das Ende der deutsch-französischen Verständigungspolitik betrachtet, wobei hier verstanden wird auf den Trübsinn, den die Rabe nur bei einzelnen Stationen hielten. Derzeitige Delegierte beglückwünschten den französischen Außenminister. Bei der deutschen Delegation rührte sich nach der Rabe keine Hand. Auch bei verschiedenen anderen Delegationen, besonders bei denen der nordischen Länder, war kaum ein Befürworter zu entdecken.

**Boranzzeige!** Der schönste Film des Jahres **Lia Mara** in **Das tanzende Wien** **Boranzzeige!**  
**Lichtspielhaus** Freitag **Sonnabend** Sonntag 8 1/2 Uhr  
 Benutzen Sie bitte den Vorverkauf. — Achten Sie auf unsere Schaukästen-Kellame und weiteren Ankündigungen.

**Bekanntmachung.**

Das gemäß § 14 der Satzungen aufgestellte Genossenschaftskataster der **Bodenverbesserungsgenossenschaft Mauergraben** in Annaburg liegt in der Zeit vom **16. September bis 13. Oktober 1928** in der Wohnung des Genossenschaftsvorstehers zur Einsicht für die Beteiligten aus. Einsprüche gegen das Kataster können während dieser Zeit schriftlich bei dem Genossenschaftsvorsteher angebracht werden.

Annaburg, den 7. September 1928.

**Bodenverbesserungsgenossenschaft Mauergraben.**

Der Genossenschaftsvorsteher, **F. Buggisch.**

**Pappdächer**

müssen alljährlich ausgebessert und mindestens alle 2 Jahre geteert werden. Ich empfehle dazu:

**Frische Pappe, destilliert. Teer und Klebemasse** in kleinen Posten extra ausgewogen. **Wihl. Kunze.**

**Sämtliche Bau-Artikel:**

**Eiserne Träger und Säulen,** leichter auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.  
**Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege** vom Lager und nach Maß.  
**Eiserne Dachbinder, sämtl. Offenhau-Artikel, Tonrohre.**  
**Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, komplette Wasserleitungen.**  
**Stallgitter für Schweinefalle, Schweineträge :: Krippenschalen.**

**Wilhelm Grahl.**

**Stock-Motorräder**

Steuer- und Führerscheinfrei **365,00 RM.**

Günstige Ratenzahlungen.

**Diamant-Motorräder** 350 cm. Preis: **1275 RM.**

**DKW-Motorräder**

Vertreter: **Fritz Rödler** Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen Autogenschweißerei. — Fernruf 253.

**Lauchstedter Mineralbrunnen.**

Vorbereitung und von heilbringendem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Blutharnt, Bleichsucht, Nervosität, etc. Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden. Bei Entnahme von 10 Flaschen à 1/2 Liter ohne Glas. Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

Vom 1. Oktober ab erteile ich wieder

**Handarbeits-Unterricht** Frau verw. **M. Wäsch.**

**Seute frische Bäcklinge,** sowie

**f. Lachsheringe** empfiehlt

**E. Krühmigen,** Markt 1.

**Selbe Saat-Lupinen,**

**Budweizen, Riefenpörgel** (Krautlich)

**Geradella** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Zement,**

**Gips und Gackkalk** empfiehlt

**Wilhelm Kunze.**

Rechnungsbücher, Dittungsbücher, Notizbücher, Vesperheftbücher, Bestellbücher, Arbeitsbücher, Dienstbücher, Kontobücher aller Art empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

**Emmentaler Käse** empfiehlt

**E. Krühmigen,** Markt 1.

**Dienstags u. Freitags frische Bäcklinge** **J. G. Fritzsche.**



**DIE SONNE DER TROPEN**

schenkt uns die köstlichen Ölfrüchte, die zur Herstellung der Margarine VERA dienen: Die Kokospalme der Südsee spendet das feine, nahrhafte Speisefett, das sich unter dem Namen „Palmin“ Weltruf erwarb. — Die gehaltvollen Früchte der Olpalme, die mildsüßen Erdnüsse Afrikas und Indiens sind weitere wertvolle Gaben der Natur, die in den Rama-Werken Verwendung finden.

Wie bei allen Früchten, so gibt es auch hier erhebliche Qualitätsunterschiede. In die Ölmühlen der Rama-Werke gelangt allein die Auslese dieser Früchte. Diese Tatsache ist in erster Linie bestimmend für die hohe Qualität der

MARGARINE

**VERA**

Dienst am Haushalt



1 lb 85 Pf

**Drucksachen jeder Art** **Polizeiliche An- und Abmeldescheine** werden schnellstens angefertigt. **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Bildfunk ....**

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim- wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt jedem verständlich die große Fanztschrift **Der Deutsche Rundfunk**, die überaus allwissentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt. **Kostenlos 20 Pf.** (November 1928) — Man bestellt an jeder guten Buchhandlung oder bei einer Buchhandlung, / Problem kann einfach von Verleger, Berlin 1928

Im Sonntag mittag verschied nach längerem Leiden unserer liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Wilhelmine Dobra** im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 9. September 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Neugraben 15, aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Schweigen im Walde.

Bureaucratismus im Genf. — Unverbindliche „Konvention“. — Rette Vorküchlein.

Das war einmal eine Genation in Reformationszeit der Genfer Völkerverammlung, als die Generaldebatte über den schriftlich erstatteten Jahresbericht anheben sollte und sich niemand und — trotz wiederholter Aufforderung — auch nicht ein einziger Redner aus der nach Stundenlangem Zuhören der Delegationen zum Worte melden wollte. Schweigen im Walde dieser sah die ganze gefestigte Welt umschleichend und in der Hauptsache doch eigentlich nur auf Reden und immer wieder auf Reden angewiesenen hohen Körperschaft? Die Verblüffung war so groß, daß der Präsident sich im Augenblick nur durch schleunigen Abbruch der Sitzung zu helfen mußte. Bis zum nächsten Tage hatte man sich freilich jedoch wieder zu seinem schönen Beruf zurückgefunden, daß der Redestrom vorwärtsdrängend angedreht werden konnte und nun wieder, zehnjähriger Übung entsprechend, ganz munter einen Tag um den anderen dahinplätschert. Aber bezeichnend war es doch immerhin, daß der Völkerverbund durch programmatisches Schweigen die allgemeine Aufmerksamkeit der Welt viel ungeliebter auf sich zog, als es den vielen Reden, durch die seine Verhandlungen sonst immer ausgezeichnet sind, jemals gelingen will.

Kein Zweifel, der Respekt vor den vielen Worten und Beschlüssen, die die Väter und die Völkerverbündigten in Genf zu leisten pflegen, hat sich im Laufe der Jahre gewiß nicht gerade erhöht. Schon wird über den zunehmenden Bureaucratismus der ganzen Völkerverbundverwaltung, über die peinliche Unfindlichkeit seiner gesamten Verrichtungen, über die mehr und mehr hervorwachsende Unzufriedenheit seiner Bemühungen um große wie um kleine Fortschritte in der Menschheitsentwicklung Klage geführt, und viele seiner erfindlichen Freunde sprechen sich den Kopf darüber, wie man es wohl anzustellen habe, um dieses sogenannte Parlament der Völker vor weiterer Verfall, vor Erstarrung und Verflüchtigung zu bewahren. Es hat gewiß nirgends in der Welt einen angenehmen Eindruck gemacht, wie Herr v. Land, kaum daß der deutsche Reichstag nach der ersten Unterredung über die Rheinabdrängung sein Stotel verlassen hatte, sich besaß, nach außen hin festzustellen, daß zwischen ihm und Herrn Müller durchaus keine Verbindung stattgefunden habe; was vorzuziehen war, sei nicht mehr als eine Unterhaltung gewesen, in der gar nichts Besonderes, achselzuckend denn etwas Auffälliges zu finden wäre — warum sollten zwei Delegationsführer, wenn sie in Genf gerade nichts Besonderes zu tun hätten, nicht zu einer unverbindlichen „Konvention“ über die Fragen, die ihre Länder mehr oder weniger nahe angehen, zusammenkommen? Aus purer Höflichkeit besaß ein Staatsmann den anderen und dann wieder der andere den einen — so ist es immer gewesen und anders braucht es auch unter der Herrschaft des Völkerverbundes nicht zu sein.

Eine besondere Freundlichkeit wird man in dieser gesellschaftlichen Vagabundierung einer Aktion, die von deutscher Seite doch sicher mit ungewöhnlichem Nachdruck vorgenommen worden ist, bestimmt nicht erblicken können. Herr v. Land hätte der Erde des Friedens schon besser gehört, wenn er über seine erste Unterredung mit Herrn Müller so laute, darüber etwas Hervorlesendes und Aufklärendes zu sagen. Aber in Genf scheint mandem sonst gewandten

und taktvollsten Staatsmann das Gefühl, wenn es angebracht sei, zu reden, und wenn es sich empfehle den Mund zu halten, unversehens abhandeln zu kommen; erst das Echo der Welt flart ihm dann über den Schaden auf, den er angerichtet hat. Vorkünftig sieht es nicht danach aus, als wenn unter uns zu geradezu herberem nachsorgiger Gesamtraumung des beiderseitigen Gebietes bei dem französischen Außenminister verständnisvoller Entgegenkommen gefunden hätte. Die Reichsregierung wird nicht locker lassen dürfen, was auf die Gefahr hin, daß man in Paris nicht versteht oder nicht verstehen will, um was es ihr eigentlich zu tun ist.

Schweigen im Walde, unbrüchliche Toleranz aber herrscht nach wie vor zwischen England und Frankreich über das von ihnen noch rasch vor Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zustande gebrachte Flottenabkommen. Der amerikanische Staatssekretär hat aus seinen Empfindungen über diese offensichtliche Durchbrechung der Versittungsbestimmungen seines Präsidenten gar kein Wort gemacht, sondern ist ohne Rücksicht auf die Kommentare der englischen Presse unter demokratischer Annahme der britischen Hauptblätter über England wieder nach Hause gefahren. Jetzt hört man von jenseits des Meeres, daß die Washingtoner Regierung entschlossen sei, unter ganz gewissen finanziellen Erfordernissen — man spricht von einem Kostenanwachs von drei Millionen Dollar — das Gleichgewicht der eigenen und der britisch-französischen Flottenstärke wiederherzustellen, und daß sie bereits mit der Aufstellung eines zehnjährigen Bauprogramms beschäftigt sei, vor dessen parlamentarischer Festlegung durch den Kongreß an eine Ratifizierung des Kellogg-Paktes ernstlich nicht zu denken sei. Rette Vorküchlein, das muß man schon sagen, auch wenn nur die Hälfte dieser Auftragsaufträge den wirklich inneren Gebäudengängen der amerikanischen Staatsmänner entsprechen sollte. Aber so muß es kommen, wenn zwei Großmächte, wie England und Frankreich, es heute noch riskieren können, mit der einen Hand einen Kriegsvorbereitungsschritt zu unternehmen, während die andere — und das ist der Kern des Unheils — mit dem sich die starken und die schwachen Mächte in ihrer europäischen Politik auf eine Linie bringen lassen. Die Interessen gehen auseinander, also hält man sich verschiedene Wege offen, auf denen man durch die Feigheit des Völkerverbundes nicht gehen möchte.

Das Flugzeugunglück bei Heroldsbach.

Wie es geschah. Zu der Flugzeugkatastrophe bei Heroldsbach liegen folgende Einzelheiten vor: Der Abflug selbst scheint, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, nicht beobachtet worden zu sein. Die Maschine soll in hundert Meter Höhe geflogen sein. Landfahrer fanden das Flugzeug zertrümmert auf. Bei den Vermutungen handelt es sich um den hiesigen Studenten Walter von Blüden, ferner um den in den vierziger Jahren lebenden Fabrikanten Hans von Egingen in Württemberg sowie um den ebenfalls in den vierziger Jahren lebenden Flugzeugführer Hauptmann a. D. Bander, der bereits seit 1912 als Beobachter, seit 1913 als Flugzeugführer fungierte. Er gehörte zu dem ersten Kampfflugschwadron und war im Kriege Führer der Jagdstaffel Nr. 1. Nach dem Kriege war er bei der Deutschen Luftkavallerie tätig und übernahm dann die Postische Samowar. Später war er Leiter der Verkehrsfliegerabteilung in Schleißheim und floa seit Anfang

dieses Jahres als Pilot auf den süddeutschen Strecken der Luftbahn.

Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Bruch eines Kurbelwellenzapfens und der dadurch hervorgerufenen plötzlichen Stöße die Zerschmetterung des Propellers zur Folge hatte. Ein Schieber zertrümmerte die Tragfläche und verursachte den sofortigen Absturz. Die Ursachen waren beim Ausschlag des Flugzeuges tot.

Ein Rettungsflugzeug abgeflirt. Ein amerikanisches Flugzeug, in dem drei Flieger mit drei Passagieren verhielten, den „Aum-um-America-Flieger“ zu brechen, stürzte in den Bod River. Dabei wurden die drei Flieger getötet und einer der Passagiere wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Münchener Bahnunfälle.

Nachprüfung durch die Reichskommission. Die vom Reichsverkehrsministerium und vom Reichsanwalt eingeleitete Untersuchungskommission zur Prüfung der Ursachen der vielen Stationstropfen gegen die Reichsbahn ereigneten Vorfälle nimmt jetzt überall ihre Prüfungen vor. Sie hat bereits in mehreren deutschen Städten die Untersuchungen durchgeführt, wie in Frankfurt a. M., Erfurt, Nürnberg, Stuttgart, Treuchtlingen und Ingolstadt und trifft freitags, von Ingolstadt kommend, in München ein. Die einzelnen Gebiete, mit denen sich die Kommission befaßt, sind geheim. Der Kreis ihrer Befragungen ist unbestimmt. Nachdem im Münchener Hauptbahnhof im Juli das schwere Eisenbahnunglück sich ereignet hat, ist wohl sicher anzunehmen, daß die Kommission sich mit diesem Hauptbahnhof ganz besonders und eingehend befaßt wird. Auch die Wünsche nach einem Umbau des Münchener Hauptbahnhofs werden wohl zur Prüfung gelangen. Der Aufenthalt in München ist auf zwei Tage berechnet.

Ein Anglücksrennen.

Die gefährlichsten Zuschauer. Bei dem Automobilenrennen in Pöchlarn für vier Meilen hat mehrere Unfälle. Bei einem mit 150 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Wagen löste sich die Haube und floh eine Zuschauerin an den Kopf. Sie wurde schwer verletzt. Als das Rennen sich seinem Ende näherte, geriet der Fahrer Accourt mit 200 Kilometer Geschwindigkeit auf den sandigen Rand der Landstraße. Sein Wagen rannte gegen eine Mauer. Der Fahrer wurde in den Straßengraben geschleudert, während das Auto weiterlief und in Brand geriet. Zwei Zuschauer am Rande der Straße wurden von dem fahrenden Wagen überannt und auf der Stelle getötet.

Bei Weltersee wurde an einem unbewachten Bahnhofsübergang ein Frachtwagen von einem Rangierlokomotiv erfaßt und zertrümmert. Der Wagenführer, sein Enkel und eine weitere im Wagen sitzende Person wurden getötet. Ein zweites Entsetzliches des Wagenführers wurde schwer verletzt.

Beitritt der Sowjetunion zum Kellogg-Pakt.

Moskau. Volkskommissar Litwinow übergab dem französischen Vizekonsul Herlette den von Litwinow unterzeichneten Beitritt der Sowjetunion zum Kellogg-Pakt. In der Bescheinigung spricht Litwinow die Übereinkunft aus, daß die Sowjetregierung ein genaues Verzeichnis der zum Beitritt zum Pakt aufzufordernden Länder und des weiteren eine Mitteilung über ihren Beitritt und die Ratifizierung durch die einzelnen Regierungen erlassen werde.

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNVERBRECHLICHESCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG I.S.A.

110 Fortsetzung.

„Der Blick hat sich schon zu dem seinen auf. Sie hatte noch immer Furcht vor ihm. Wenn er eintrat, daß ich ein paar Minuten für mich allein bin — vielleicht — finde ich mich wieder zurecht.“ „Gut! Ich werde dich allein lassen.“ „Er ging nach seinem Ordinationszimmer hinüber und drückte die Türe ins Schloß. Aber es litt ihn nicht lange. Nach kaum drei Minuten stand er schon wieder vor ihr. „Sag kein Kind, und komm zu Bett, es ist fast halb vier über.“ Sie blinnte ihn an, ohne ihn zu sehen. An dem starren Ausdruck ihrer Pupillen erkannte er, daß sie ihn gar nicht bemerkte, oder daß ihre Gedanken zum mindesten weit weg von ihm waren. Dann begann sie halblaut vor sich hinzupredern. „Hilf!“ sagte er bittend. „Es ist schrecklich, wie er leidet!“ „Wer?“ In seiner Stimme schwante Drohen und Neugier zugleich. „Hettingen.“ „Hilf!“ Er fuhr von Sofa auf und hob sie zu sich empor. Unablässig Mißleid mit seinem unglücklichen Opfer. War es durch Jüngling, Entbehrung und Angst vor ihm schon so weit gekommen, daß ihre Gedanken sich zu verwirren begannen? „Wir wollen schlafen gehen“, mochte er gütig. „Starr lag sie ihm ins Gesicht. „Es ist alles voll von meinem Blut! Leber, Gesicht, Hände und Füße rinnen es! Es ist ganz dunkelfarben und fließt aus meinem Körper.“ „Der Körper wurde plötzlich von einem heftigen Reiz ergriffen. „Hier liegt er nicht! Hier nicht! Viel weiter nach rechts! Dort wo die roten Blumen stehen.“ „Dann still!“ „Mit leuchtendem geniehm Gesicht rubte sie schmer an seiner Schulter.“

Die Lampe flackerte zuckend auf. Durch die offenen Fenster kam der erste Schuß des ermachenden Sonnentages und des hell reagenden Lebens. Ein Gegen fuhr raschend vorüber. Aus den nahen Anlagen riefen Vogelstimmen herüber. Berzings! Schüch-

tern! Menschenlaute mühten sich aufdringlich dazwischen. Die Straßenfeger gingen an ihre Arbeit.

Frohmann nahm seine bemühten Frau und trug sie nach ihrem Zimmer. „Hilf!“ flüsterte er abtötend. „Aber sie hörte ihn nicht. Wie von einer tiefen Ohnmacht umgarnen rubte ihr Kopf gegen seine schwerwiegende Brust. Bedauern legte er sie in die Kissen und legte sich dann zu ihr. Die kältesten Finger mischte die zwischen seine warmen zitternden nehmend. Unverwundt rubten seine Hände auf ihrem schneigen Gesicht, in dem die Augen mit tiefen blauen Händen eingeschleudert lagen.

Gegen Morgen erhob er sich geräuschlos, ging in sein Arbeitszimmer hinüber und drehte die Kurbel des Tischtelefonen.

„Nummer 6640!“ „Es war erst sieben Uhr. Was würde man sich im Hause Setzungen denken, wenn er so früh schon idelste? Aber er konnte nicht anders! Die Sorge ermüdete ihn sonst.“

Eine dünne brünnliche Stimme meldete sich. Dann wurde sie von einer anderen unterbrochen.

„Hans, du? Brauchst du mich?“ „Nachdem, bist du es selbst!“ riefte Frohmann überlaut. „Gewiß, mein Lieber! Kann ich dir irgendeine Dienstleistung sein? Wie hat dir und Schwester Brunhilde der Abend bekommen?“

„Gut! Ich danke dir, Achim! Ich wollte mich nur vergewissern, ob du auch ohne Unfall nach Hause kamst! Ich habe mir Vorwürfe gemacht, daß wir dich allein gehen ließen!“

„D, du getreuer Sonntags!“ Ein herzliches Lachen folgte. „Ich bin schon eine Stunde durch den Brater geritten und habe mir die Morgenluft um die Ohren wehen lassen. Wenn es dir möglich ist, komm heute abends. Ein ganz warmer Kreis! Du kannst dann Schwester Brunhilde eine Ueberladung mit nach Hause bringen!“

„Ja!“

„Schluß!“ sagte eine energische Stimme von der Zentrale her.

Frohmann hängte den Hörer ein und ging zu seiner Frau hinüber.

Eine quälende Anstrengung war ihm, mehr zu wissen und den Fäden nachzuspüren zu dem Letzten, woraus Brunhilde ihr Ahnen schöpfe.

Als er sie auf die Sitze setzte, ermahnte sie. In ratlosem Schreden sah sie ihn an. „Ich habe verdrungen, Hans! — Verzeih mir!“ „Es wird nicht wieder vorkommen!“

Sie kippte auf die ihren neugend, drückte er sie sorglich zurück. „Du sollst ruhen, solange du das Bedürfnis danach

fühlst! — Es ist übrigens noch gar niemand gekommen!“

„Stand er mit einem resignierten Lächeln. „Nur eine Frage, wenn du mir noch beantworten wolltest!“

„Gern!“

„Halt du früher irgendein — ich sage besser — irgendein als Medium gedient?“

„Was war das? — Hans?“

„Nein, Achim!“

Sie errödete dunkel. „Als und zu — als die Eltern noch lebten und große Abendgesellschaften gaben — hat ein befreundeter Professor hin und wieder Besuche mit mir gemacht — Nur so zur Unterhaltung der Gäste! — Später nie mehr!“

„Warum hast du mir nicht davon erzählt?“

„Der Blick rubte zwischen Furcht und Abbitte in dem seinen. „Ich mußte nicht, daß es dich interessiert! Und dann sagtest du auch einmal, das wäre der größte Schandmal, den du dir denken könntest. — Da habe ich mir nicht mehr getraut, mit dir darüber zu sprechen.“

„Er nickte. „Und heute nacht, Brunhilde?“

„Was war da, Hans? — Habe ich da etwas gesagt? — Am Traum vielleicht?“

„Du hast über Hettingen gesprochen!“

„Ueber Hettingen? —“

„Ja! Hettingen du dich?“

„Nein! — Sie verließ mich, angestrengt nachzudenken.“

Ein ganz weiches Schmelzen des Kopfes. „Ich weiß auch nicht, wie ich zu Bett gekommen bin.“

„Ich habe dich herübergetragen.“

Sie griff nach seinen Händen und preßte sie an die Lippen. „Er bemerkte, wie mäde sie war, und daß sie sollte noch einmal zu schlafen verdrungen. Gehorsam lehnte sie den Kopf zurück und schloß die Augen. Als er sich nach einer Weile über sie neigte, war sie bereits fest eingeschlafen.“

„Er ging nach seinem Ordinationszimmer und machte, über seinen Schreibtisch gebeugt, folgende Eintragung in sein Tagebuch: „Hier liegt er nicht! — Hier nicht! Viel weiter nach rechts — dort, wo die roten Blumen stehen!“

Ein etwas schärferer Blick des Verstandes, das auf der grünen Filzplatte lag, zu nehmen und es in der Mitte entzweizubrechen. Der Vormittag verging, ohne daß auch nur ein Patient erschienen wäre. Mit der Laufend-Schillingnote bezahlte er den Stapel Rechnungen, der ihn seit Monaten drückte. — Nun war er ihrer mit einem Male ledig. (Fortz. folgt.)

**Zeitschrift Landbesitzer 1929 in Baden-Baden.**

Kaiser. Zum Selbsttreiben der Vorstände des Deutschen Landbesitzers wurden die Landräte Müller (Wurttemberg) und Dr. Häufig (Büdingen) gewählt. Als Ort für die nächste Tagung wurde Baden-Baden bestimmt.

**Betätigung bei dem Saarbrücker Verformungsamt.**  
Saarbrücken. Wie die Volkstimme meldet, ist man bei dem Saarbrücker Verformungsamt einem großen Betrage auf die Spur gekommen. Der Geschäftsführer der Firma Müller u. Co. Adolf ist ortsbahnsicher Artikel, die eine der besten Lieferanten für das Verformungsamt war, hat Jahre hindurch im Einvernehmen mit einem Beamten des Verformungsamtes falsche Rechnungen und falsche Bescheinigungen ausgestellt und unterschrieben. Es soll sich um Hunderttausende von Mark handeln. Genau läßt sich der Betrag zurzeit noch nicht feststellen. Die beiden Schuldigen, der Geschäftsführer Müller und der Beamte des Verformungsamtes, ein Kriegsbeschädigter mit Namen Becker, sind verhaftet worden. Sie haben die Zeit im großen und ganzen eingehoben.

**Einführung der Hilfsdienstpflicht in Polen.**  
Warschau. Der „Diennist Wpadozki“ weist zu melden, daß im polnischen Kriegsministerium ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet wird, der den Hilfsdienstpflichtigen regeln soll. Danach sollen alle Staatsbürger im Alter von 16-60 Jahren in Zukunft mit Arbeitsdienstpflichtig sein, soweit sie nicht zum aktiven Dienst fähig sind. Es sind auch Übungen für die Hilfsdienstpflichtigen vorgesehen.

**18 Todesopfer einer Kohlenexplosion.**  
London. Nach Meldungen aus St. John ist in den Stahlhüttenwerken von Port Kemba ein Hochofen explodiert. 18 Arbeiter sind dabei verbrannt.

**Nach und Fern**

Das Ende der Abenteuerin. Vor einigen Wochen schoß in Berlin der ehemalige Flieger Edgar Weese auf die internationale Abenteuerin Betty Hill, frühere Schöpfung Fischer von Treuberg, ohne sie schwerver zu verletzen. Jetzt hat er das Attentat wiederholt und dabei die Hill mit einem Revolver getödtet und sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund das Leben genommen.

Der Kopf vom Rumpf getrennt. In Berlin wurde ein Kellner, der spielenden Kindern, die einen Ball in das Getriebe eines Kraftfahrzeuges hatten fallen lassen, bestrafte sein Vergehen. Die Kinder waren nicht mehr, als er den Kopf über das Schwinggatter heugte, von dem Gegenstand des in diesem Augenblick aufwärts fahrenden Kraftfahrzeuges erfaßt. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpf getrennt.

Ein schwerer Junge. Der von der Kaffeler Kriminalpolizei festgenommene Steinsieger Franz Zieg hat eingehoben, mit verschiedenen Helfershelfern seit Februar dieses Jahres allein in Kasel 45 schwere Einbrüche, 28 Raubentwürfe und 18 Fahraddiebstähle begangen zu haben. Zieg hat weiter eingestanden, einen Einbruch mit verunglücktem Raub auf dem Bahnhof Jernberg und weitere Einbrüche in Homberg und Schwane, einen Straßenraub bei Tangenmünde und weitere 20 Einbrüche in verschiedenen anderen Städten begangen zu haben. Im ganzen sind von der von Zieg geführten Einbrecherbande 96 Einbrüche und Diebstähle ausgeführt worden.

28 Stunden lebendig begraben. In Sotterberg wurden die beiden Vergleite Hoffmann und Mithelmann auf der Gussfabrik infolge Zusammenbruchs von Gefestmassen von der Luftkammer abgedrückt. Sie überlebten 28 Stunden in der Grube eingeschlossen. Nach mühseligen Rettungsarbeiten gelang es, die beiden Vergleite wohlbehalten zu bergen.

John Wehde verurteilt. Zu den mit Stroh und Gütern verpackten vier gefüllten Kanisterbränden in der Bogengasse bei Darmstadt brach Feuer aus, das in kurzer Zeit sämtliche dort befindlichen Kanisterbrände einäscherte. John Wehde kam in den Flammen um. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Die Glühbirne. Einem Londoner Geigenbauer, der seinen Sommerurlaub bei einer armen Bauernfamilie in der Nähe von Venedig verbrachte, wurde eine alte Familienbirne zum Kauf angeboten. Er stellte fest, daß es sich um eine echte, 150 Jahre alte Stradivari-Geige handelte und zahlte 15000 Mark.

Drei Flieger ertranken. Bei einer Notlandung in der Nähe von Ravenna fürzte das italienische Wasserflugzeug „S. 59“ ab und fiel ins Wasser. Die drei Flieger ertranken.

**Dunne Tageschronik**

Berlin. Beim Haftprüfungsstermin in der Kriegsangelegenheiten wurde Direktor Rothmann aus der Haft entlassen. Die Entlassung erfolgte gegen eine Sicherheitsleistung von 20000 Mark.

Sachsenburg (Oberamtsbezirk). Bei einer Ruderpartie auf dem See bei der 24jährige Frau Goslik aus Dortmund und der 24jährige Hans Schirmer aus Feuerbach verunglückte. Ihr Boot wurde am Greifenturm Sackert durch aus der Schiffbristeleute abstromendes Wasser gegen die Weimauer Gewässer, so daß es kenterte und beide Insassen ertranken.

Landshammer. Ein Waldbrand, wahrscheinlich durch Funkenflug einer Grubenlokomotive verursacht, vernichtete mehrere 100 Morgen Schöpfung und Hochwald in unmittelbarer Umgebung von Klein-Zeilhof. In den Flammen ist auch viel Vieh umgekommen.

Leipzig. Der Gesundheitszustand Martin Gorkis hat sich bedeutend gebessert. Soweit wird in den nächsten Tagen nach Moskau reisen.

Wismar. Der Herr von der See, der an einer Lungenerkrankung schwer erkrankt war, ist wieder hergestellt und wird zur Rückkehr die Ström aufsuchen.

**Lokales und Provinzielles.**

Fahrer beleuchten! Die Tage sind kürzer geworden, das empfindet man von Woche zu Woche immer mehr. Die Dämmerstunden sind wieder die Stunden, die den Uebergang vom Tage zur Nacht bilden. Für den Verkehr treten damit wieder größere Schwierigkeiten auf. Man achte vor allem auf das Beleuchten der Fahrräder, um sich selbst nicht zu gefährden und um andere vor Schaden zu bewahren. Gegenwärtig sei auch auf die Unfälle, daß mehrere unbeleuchtete Räder hintereinander einem beleuchteten folgen. Durch das Licht des ersten Fahrers werden Personen oder die Führer anderer Verkehrsmittel immer etwas geblendet, so daß sie die nachfolgenden unbeleuchteten Räder in der Finsternis nicht erkennen. Ein Hineinlaufen oder Hineinfahren in die Reihe der unbeleuchteten Räder ist dann sehr oft die Folge, und der Schaden ist da, der durch das Beachten einer Kleinigkeit vermieden werden konnte. Es muß jetzt also wieder zur Forderung werden: Beleuchtet bei einfallender Dunkelheit Fahrräder, Wagen, Autos und dergleichen, achtet auf richtiges Fahren und auf evtl. Abblenden beim Begegnen anderer Verkehrsmittel.

Körbe (Kreis Schweinitz). Am Montag wurde aus dem Körber Teich eine männliche Leiche gezogen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Zigarettenhändler Grunow aus Dabme handelte. Dieser hatte am Sonntag einen Spaziergang unternehmen wollen und war nicht wieder zurückgekehrt. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, müssen die Ermittlungen ergeben.

Werdau (Kreis Torgau). Dienstag überfuhr auf der Landstraße ein Personenzug einen auf der Wandererschaft befindlichen Handwerksburschen. Aufgehoben hat dieser die Warnungssignale überört. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Brandis, 5. September. Gestern nachmittag ereignete sich hier am Ausgang unseres Dorfes nach Hoff zu ein Verberungsluft. Der mit dem Rabe des Weges kommende Landwirt Schulte aus Steinsdorf wurde von einem Auto angefahren und erlitt erhebliche Verletzungen. Das Auto holte Dr. Schwarz aus Schönwalde, der dem Verunglückten Noterbstände anlegte, worauf er nach seiner Wohnung transportiert werden konnte. Das Fahrrad ging total in Trümmer.

Weinböfka. Vor einigen Wochen hatte sich der Gärtnereifler Seifert von hier mit einer Gabel in den Fuß gestochen. Die Wunde nicht beachtet. Wöchentlich stellten sich Schmerzen im Rücken, sowie allgemeine Räumungserschwörungen ein. Der junge Mann mußte ins Landkrankenhaus Weihen überführt werden, wo der Arzt Wundstarrtampf feststellte.

Kochlau (Eibe) (Großfeuer in einer Fabrik). In der Kochlau Fabrik wütete in der Nacht zum Mittwoch ein großes Schandfeuer. Alle Feuerwehren aus Dessau, Kochlau und Umgebung waren an der Brandstelle beschäftigt. Die Vöfharbeiten gefallenen ist sehr schmerzhaft, da das Wasser von der einen Kilometer entfernten Eibe nach der Brandstelle geleitet werden mußte. Acht Wohnhäuser wurden durch das Feuer bedroht und mußten geräumt werden. Der Lagerstuppen mit achtundförtigen fertigen Käffern und großen Holzpaketen brannte völlig nieder. Die Vöfharbeiten mußten im wesentlichen darauf beschränkt werden die Hauptfabrik zu retten, was auch gelang. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Finstermäde. Ein schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch morgen auf dem Neubau des Konsumvereins am Friedrich-Berger-Platz. Die Arbeiter Schwaner und Panke aus Finsternäde-Neuberg benutzten den Aufzug, der nur zu dem Transport von Baumaterialien bestimmt ist, als das Seil röh und beide in die Tiefe stürzten. Sie wurden mit schweren Knochenbrüchen ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Höhen. (13 Jahre keine Haare geschnitten.) In Höhen hätt der Badermeister Karl Grundwald Brot. Er ist ein hiederer gleich anbern — und doch hat er eine Besonderheit: er trägt 60 Zentimeter langes Haar, das ihm morgens von seiner Ehefrau zu Füßen geflochten wird, weshalb er auch der „Föhpenbader“ genannt wird. Beim Baden trägt Karl sein Haar zu einem Kranz geflochten. Auf die Frage, wann er sich zum letzten mal die Haare habe schneiden lassen, antwortete er 1915.

Schwaebde. (Walfahrt nach der 1000jährigen Linde.) Am vergangenen Sonntag war die sogenannte 1000jährige Linde unseres Ortes das Ziel einer Walfahrt der tatbühnen Kreise der weiteren Umgebung. Diese Linde, die auch in der Niedergeschichte des Bistums Halberstadt eine Rolle spielt, ist von mächtigen Umfang. Der Stamm wird von Eichenrinne gehalten und eine in den Baum hineingehauene Kanzel stellt eine Predigertribüne dar, die gemäß hergebräuchlich ist. Die Walfahrt nach der neben der Linde stehenden Kapelle, die aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammt, finden seit dem letzten Jahre dreimal jährlich statt.

Halsfelde, 2. September. In einem Steinbruch bei Halsfelde ereignete sich ein schwerer Unfallsfall. Der dort als Brudmeister tätige Karl Schomburg aus Halsfelde stürzte 30 Meter tief in den Steinbruch hinab. Seine schweren Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei.

**Lache Bajazzo**

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNVERBÄNDLICH DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU L.S.A.

(11. Fortsetzung.)

„Joachim!“ sagte er vor sich hin. „Joachim!“  
Mit einem verzweifelten Laut fuhr er mit den Fingern beider Hände nach den Schläfen.

„Ist Post für mich gekommen, Oskar?“ rief Joachim hettingen dem Diener, der vom Erdgeschloß nach dem Oberloch hinauffragte, zu.

Der Alte blieb stehen und neigte sich über das feinerarbeitete Gelsänder. „Gewiß, Herr Baron! Sie liegt auf Ihrem Zimmer.“

Joachim lehnte den Stock an einen der großen Balkenbänke, warf den Hut auf den Mahagonitisch und holte mit ein paar Sätzen den Diener ein. „Was von Belang, Oskar? Oder nur Druckladen?“

Der Alte machte ein gleichmütiges Gesicht. „Eine Zeitung und zwei Briefe mit Firmenandruck! Sonst nichts, Herr Baron!“

Er konnte sich nicht denken, weshalb der junge Herr mit solchen Mienschriften nach seinem Zimmer lief. „Was dort lag, bekam er noch früh genug zu sehen. War was anderes gewesen, wenn er Liebesbriefe erwartet hätte. Aber da hätte es allem Anschein nach noch gute Wege.

Settlingen schmit mit hallenden Fingern eine der schwefelgelben Hüllen auf und überlegte die Zeit:

„Sehr geehrter Herr Doktor!  
Wir bedauern Ihre Besuch um Anstellung in unserem Betriebe ablehnen beantwortet zu müssen, da mir infolge andauernden Arbeitsmangels bereits mehr als ein Drittel unseres Personals entlassen haben.  
Bing Berke.

„Nichts!“  
Das Blatt raschelte zu Boden.  
Ein kurzes Ueberlegen, dann war das zweite Kuvert geöffnet.

Herrn Dr. Joachim Hettingen!  
Unser Betrieb ist seit gestern stillgelegt.  
A. L. Direktor Hilberand-Gratz,  
Manfred-Berke.

Ein Aufsteigen, dann hatte Hettingen sich wieder gefaßt. Schließend gab es ja auch noch eine Menge anderer Firmen, denen er seine Dienste anbieten konnte. Vielleicht glückte es doch einmal. Immer mußte er ja nicht Recht haben. Er hatte noch fünf Wochen Zeit für sich.

Aber er eine Stunde später das Arbeitszimmer des Vaters betrat, fand er diesen in einem heftigen Wortwechsel mit zwei Aktionären der Turner Bahn. Mit einem kurzen Grüßen verwickelnd er eilig im Zimmer des Direktors.

„Was gibt es denn?“ fragte er erlautet, als nebenan die Schimmen immer lauter und aufdringlicher wurden.  
„Sie machen Peite!“  
„Wer?“  
„Die Herren von der Turner Bahn!“  
„Nicht möglich!“  
„Doch! Die Sache ist sehr fatal und kann möglicherweise für uns zur Katastrophe werden.“

„Wir sind Gläubiger?“  
„Hauptgläubiger! Am höchstfalle werden uns zwanzig Prozent bleiben! Alles übrige ist verloren!“  
Hettingens Gesicht war bis in die Mundwinkel sahl geworden. Von drüben kam die dunfle Stimme des Vaters wie das dumpe Gröhlen eines gereizten Stieres. Die beiden anderen meigten sich darein, etwas weniger laut, — mit mehr Zurückhaltung, und zuletzt nur mehr in der Verteidigung begriffen.

Dann schwiegen sie ganz.  
Eine Tür fiel hell ins Schloß! — Es blieb unheimlich ruhig nebenan.

Joachim Hettingen forchte, hob den Kopf und ging hinüber. „Vater erlaube!“  
Er erichraf, als hinter ihm das Gesicht zuwandelte. Eingefallen, enttäuscht und mit diesen blauen Wulsten unter den Augen sah es ihm entgegen. „Du wünschst?“  
„Erlaube mir die Frage, wie es steht!“  
„Was steht?“  
„Die Sache mit der Turner Bahn!“

„Ach ja!“ — Er sagte gleichmütigen Ton haben. Aber Joachim hörte das verfallene Wehen in der sonst so sicheren Stimme und sah die Zerknirschtheit der schlanken Hände, welche die ungeheure Erregung nicht zu meistern vermochten. Der Bantier fühlte das heimliche Mitleid des Sohnes.

„Selt man interessiert dich für Zahlen und Obligationen?“ fragte er spottend.  
„Sah ich ein tiefer Not in das noch eben blaße Gesicht?“  
„In diesem Falle gehen unsere Interessen zusammen, Vater!“  
„Wirklich?“ Der alte Baron lachte verhalten auf. „Ich hoffe, es wird zu reellen sein. Mach dir also vorläufig keine Kopfschmerzen darüber. Wegen einiger hunderttausend Schilling vertracht das Haus Hettingen noch nicht!“

„Wahr!“ Joachim fühlte, daß er dem Worte vor ihm jetzt etwas sagen mußte, das ihm seine Zukunftsangelegenheit mit ihm bewies. Er zog die beiden Abgabebriefe aus der Tasche und reichte sie über den Tisch hinweg.

Mit einem Achselzucken bekam er sie wieder zurück. „Du siehst, daß es so geht, wie ich dir prophezeit habe. Die Welt ist groß! Versuch es anderswo!“  
Mit einem Nicken war die Unterredung beendet.

Als Joachim die Katanlagen betrat, fürchte er einen dumpfen Schmerz in den Schläfen. Zahlen tangten vor seinen Augen, verschwammen und flühten wieder auf. Doch nie hatte er ein Schwindelgefühl empfunden, aber jetzt drückte ihm etwas schwer auf die Brust, die ihm am nächsten stand.

Der Kopf weit nach hinten gebogen, den Rücken gegen die harte Lehne gestemmt, sah er und suchte Ordnung in sein Gedankenschaos zu bringen. —  
Arbeiter, die heimwärts gingen, wackten ihn aus seinem Bücken — Es war Zeit, nach Hause zu gehen.  
Er wunderte sich, wie ruhig der Vater ihn empfing, als sie beide gleichzeitig den breiten Kiesweg zu der Villa hinaufführten. Der Bantier kam oben aus dem Geschäfte, aber es war ihm nicht mehr das geringste über die am Nachmittag gehabte Aufregung anzumerken.

„Ich wünsche, daß die Mama von Geschäftsorgen verschont bleibt!“ sagte er beschönigend, ehe der alte Diener, welcher die Filigraletre öffnete, ein Wort aufzufangen vermochte. „Du hast mich verstanden, Achim?“  
„Gewiß, Papa!“  
Der junge Hettingen sah den Vater in das Ankleidezimmer der Mutter treten, deren dunkles, warmes Lachen ihm entgegenlag. Dann einen Ausruf des Entsetzens. „Wie wunderbar, Vater! — Ich danke dir, du Güter! — Ist das nicht aber zu tollbar für mich?“  
Darauf des Vaters ruhig sicheres Organ, jählich, ganz von tiefermüder Liebe durchschwungen. „Ich kenne nur ein Ziel im Leben: dich glücklich zu sehen. Margot!“  
Die Türe öffnete sich.  
Die junge Frau sah den Sohn mit erlichem Gesichte und vorangeneigten Schultern stehen. Zwei beiden haben frachten sich ihm entgegen. „Hast du Sorgen, mein armer Bub?“  
„Ja, Mama! — Ich habe heute zwei Abgabebriefe auf einmal bekommen. Das ist ein bißchen viel, nicht wahr?“  
Eine weiße, sammetweiche Hand strich über seine Wangen. „Mein lieber Junge! Papa wird gewiß nicht graufam sein, wenn du ihm um Fristverlängerung bittest.“

(Fortsetzung folgt.)

